

Die spanische Frauenbewegung - von einem Gipfel aus gesehen

Autor(en): **Marti, Theres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tema del día

Dos mujeres abortan en señal de protesta en las Llars Munde

Toulouse war eine spektakuläre Kundgebung eines lange aufgestauten Protests.

Es geht um gerechte Vertretung auf den Kandidatenlisten für die bevorstehenden französischen Parlamentswahlen im März. Yvette Roudy meinte: "Man versuchte uns einzuschüchtern. Wir bestehen aber auf unseren Forderungen." Die französischen Sozialistinnen wollen mit mindestens 20% auf den Kandidatenlisten für die nächsten Parlaments- und Landtagswahlen vertreten sein. Und zwar nicht mit aussichtslosen Nominierungen irgendwo am Ende einer Liste, sondern gerecht verteilt und mit einigen Gewinnchancen. Der von Männern beherrschte Parteivorstand hat diesem Anliegen bis jetzt dumpfen Widerstand entgegengesetzt.

Gleichberechtigung bereitet dem Bundesgericht Kopfzerbrechen

Lausanne, 31. Okt. Ausserordentlich schwer tat sich das Bundesgericht mit den staatsrechtlichen Beschwerden zweier verheirateter Berner Beamtinnen, welche die gesetzliche Familienzulage unter denselben Bedingungen ausgerichtet haben wollten wie ihre männlichen Kollegen. Mit 3 zu 2 Stimmen stellten die Lausanner Richter fest, dass die Berner Regelung weder den Anspruch auf gleichen Lohn noch die Rechtsgleichheit im allgemeinen verletze.

Herabsetzung des Mindestalters im Service von 18 auf 16

Mit der Forderung nach Herabsetzung des Mindestalters im Service von 18 auf 16 Jahre vertritt der Schweizerische Wirteverband handfeste ökonomische Interessen. Der Schweizerische Zentralverband der Hotel- und Restaurationsangestellten, die Union Helvetia, ist aus gewerkschaftlichen Überlegungen dagegen. Nicht mehr zur Diskussion steht der ursprüngliche Grund für die Regelung: die bedrohte Sittsamkeit der jungen Serviererinnen. Würde dieser Grund ernstgenommen, müsste auch im Lehrverhältnis die Arbeit im Service ausgeschlossen sein, — müsste die Diskriminierung aller Frauen im Service durch das offenbar noch immer im Preis inbegriffene Arschbackenkneifen und in-den-Auschnitt-schielen angegriffen werden!

Liliane Christen-URECH



Die spanische Frauenbewegung — von einem Gipfel aus gesehen

Vom 1.-3. November haben sich die spanischen Feministinnen zu ihrem 4. nationalen Kongress getroffen. Er stand unter dem Zeichen "10 Jahre Frauenbewegung", entsprechend breit gefächert war die Themenauswahl, nebst einer spektakulären Aktion, die Schlagzeilen machte... Theres Marti (Barcelona) berichtet.

Ich war gespannt. In Granada gab es 1976 das letzte Treffen der spanischen Feministinnen — und jetzt stand wieder eine solche Tagung vor der Tür. Die Frauen, die die Tagung organisierten, waren Ende Oktober völlig überarbeitet: Essen, Schlafen etc. für 2'000 Frauen organisieren ist kein Pappentier! Ich erwartete deshalb ein kleineres Chaos und machte mir sonst keine grossen Vorstellungen. Nicht schlecht staunte ich, als ich den Weg zum Tagungsgelände am Rande von Barcelona hinaufging und Autocars sah, wie an einem touristischen Ausflugsziel. Ja, es waren nicht 2'000, sondern 4'000 Frauen versammelt!

Die Räumlichkeiten waren riesig, es hatte Platz für alle und alles. In einem Haus fanden "Workshops" statt

(Schminken, Töpfern, Coiffeuse, Gipsmasken herstellen, div. Angebote zu Körperarbeit/Bioenergetik, gynäkologische Selbstuntersuchung, sowie Radio- und Videotechnik). In weitem zwei Häusern waren ein Auditorium (wo sich 1'500 - 2'000 Frauen versammeln konnten) und Räume für "kleinere" Arbeitsgruppen.

Für diese Tagung haben viele einzelne Frauen und Frauengruppen Erarbeitungen gemacht: entstanden ist ein Buch mit 500 Seiten, das nach einem halben Tag vergriffen war (glücklich, wer eines hatte!). Autorinnen, die sich mit dem gleichen Thema befassten, stellten ihre Arbeiten als Diskussionsgrundlage vor. Es war nicht der Ort für Kleingruppen, da jeweils zwischen 100 und 800 Frauen daran teilnahmen. Die Diskussionen im Kleinen gab's dann beim Essen, beim Herumstehen, beim Anstehen für einen Kaffee.

Dem Staat nicht auf den Leim gehen!

Die Tagung stand unter dem Zeichen "10 Jahre Frauenbewegung". Es gab zwei sehr gut besuchte Diskussions-

blöcke zu den Themen Bilanz/ Perspektive und Strategie der Frauenbewegung. Eine Frau schlug vor, die Frauenbewegung solle aufhören, nur ständig zu fordern, sie solle die heutigen gesetzlichen Möglichkeiten zur Feminisierung wahrnehmen. Dies hat auch ein Teil der Feministinnen in den letzten drei Jahren gemacht, seit die SP an der Regierung ist. Sie haben mit dem langen Marsch durch die Institutionen angefangen und sind heute z.B. in staatlichen Beratungsstellen für Verhütungsmittel. Sie werden von aussenstehenden Feministinnen kritisiert, sie würden nur über Familienplanung reden und das Thema weibliche Sexualität völlig beiseite lassen. Dies als Beispiel.

Zwei andere Frauen vertraten, dass die Frauenbewegung gerade deshalb mehr Frauen erreiche, weil sie Radikales, das Unmögliche fordere. Ein Beispiel: 1979 wurden in Bilbao elf Frauen verurteilt, weil sie abgetrieben hatten. Die Frauenbewegung forderte in einer grossen Kampagne nicht nur Amnestie für die elf Frauen, sondern auch freie und kostenlose Abtreibung. Mir wurde klar, dass an dieser Forderung seit Jahren festgehalten wird. Da es hier kein Mittel wie die Volksinitiative gibt, steht die Frauenbewegung weniger unter dem Druck zu taktischen Kompromissen. Diese radikale Haltung fand mehr Anklang und Interesse; nur eine kleine Minderheit nahm teil an der Diskussion über die Durchsetzung von feministischen Forderungen innerhalb der Institutionen.

Die Tagung bot Gelegenheit, dass themenspezifische Arbeitsgruppen, Kommissionen, Frauenprojekte aus ganz Spanien zu Versammlungen unter sich aufriefen, um Erfahrungen etc. auszutauschen. Ich fand in der Themenzusammenstellung keine Unterschiede zur Schweiz, auch hier gibt es "alte" Themen wie die Abtreibung und "neue" Themen wie die Gentechnologie.

Ein Ereignis, das Wellen warf!

Nach dem zweiten Treffen der Abtreibungskommissionen verkündeten diese, dass sie zwei Abtreibungen durchgeführt hätten. Die Vollversammlung der Feministinnen nahm diese Mitteilung mit Applaus und Parolenrufen auf. Die Abtreibungen, die Frauen

waren 25 J. alt und in der 6. und 7. Schwangerschaftswoche, waren illegal, als weitere Provokation war zu verstehen, dass sie von kompetenten Frauen aber nicht von Ärztinnen vorgenommen worden waren.

Dazu eine Erklärung: seit ein paar Monaten ist ein neues Abtreibungsgesetz in Kraft, das Abtreibungen aus medizinischen Gründen legalisiert. Damit werden 2-3% der gewünschten Abtreibungen straffrei (1982 haben 22'000 Spanierinnen in England abgetrieben, ein kleinerer Teil ging nach Holland). Und wieder einmal mehr ist ein reaktionäres Gesetz unter einer sozialistischen Regierung zustande gekommen...

So wird legal abgetrieben

Carmen M.S. (39), Mutter von vier Kindern, wohnhaft in einem Vorort von Barcelona, darf legal abtreiben, weil das Kind ein Down-Syndrom ("Mongoloismus") hat. Sie ist jetzt in der 21. Schwangerschaftswoche und ihr bleiben gesetzlich noch 7 Tage, um die Abtreibung machen zu lassen. Ihr einziges Problem: kein Spital in der Umgebung war bis jetzt bereit, die Abtreibung vorzunehmen.

Die Nachricht von den Abtreibungen warf Wellen in den Massenmedien. Schlagzeilen erschienen wie "Zwei Mädchen trieben an einem feministischen Gipfeltreffen ab" (el Periodico de Catalunya) oder "Die Feministinnen führten zwei Abtreibungen durch um das neue Gesetz anzuklagen" (el Pais). Auf der gleichen Seite erschien in den Zeitungen ein Bericht, der die heutigen Zustände entlarvt (s. Kasten). Auch im Fernsehen wurde mehrmals darüber berichtet.

Die Strafuntersuchung hat prompt eingesetzt. Noch in der Nacht, nachdem das Ereignis in der Öffentlichkeit war, erschienen zwei Untersuchungsbeamte auf dem Tagungsgelände. Da sich niemand schuldig bekannte und sie keinen Haftbefehl hatten, zogen sie wieder ab. Doch die Feministinnen ha-

ben die Hände auch nicht in den Schoss gelegt. Am letzten Tag wurden 3'000 Unterschriften gesammelt, womit sich 3'000 Frauen für die zwei Abtreibungen als "schuldig" und verantwortlich erklärten. (Die Untersuchungsbehörden haben die Videoaufnahmen beschlagnahmt, die von den Abtreibungen gemacht wurden. Anhand der Bilder wollen sie die "Schuldigen" identifizieren — was ihnen nicht gelang laut Nachrichten vom 8.11.85).

Was wäre ein Kongress ohne die Nächte?

Mit der Abwechslung zwischen Diskussionen, Ausstellungen, Verkaufsständen, Infowänden, handwerklichem Tun und den abendlichen kulturellen Veranstaltungen flogen die Stunden und schliesslich die drei Tage nur so dahin. Und nicht zu vergessen: das Frauenfest (im Freien!) vom letzten Abend, wo mir eine besondere Mischung auffiel. Einerseits die tanzenden Frauen, andererseits hie und da ein Zug von Frauen, die das Frauenzeichen machend, mit Trommeln und Parolenrufen durch die tanzenden Frauen zogen. Zuletzt noch ein Feuerwerk mit Feuerteufeln, denen frau sich näherte und auch wieder vor ihnen davonrannte — ich fand es ein vergnügliches Spiel!

Allgemein fanden die Frauen die Tagung einen Aufsteller. Dafür gibt es viele Gründe:

- Es bestätigte sich, dass die Frauenbewegung an Breite zugenommen hat. Heute gibt es vermehrt Frauengruppen auch in kleinen Städten, in ländlichen Gebieten. Immerhin kamen 1000 Frauen mehr als nach Granada vor 6 Jahren.
- Anhand der geschriebenen Texte kann die Diskussion in den einzelnen Frauengruppen weitergeführt werden (frau darf sich vom Kleinkram nicht auffressen lassen, dann bleibt schon Zeit dafür!). Insofern kann die Tagung auch im nachhinein anregende Wirkung haben.
- Sie brachte einen Überblick, was alles an feministischen Aktivitäten vorhanden ist. Es tut gut, nach langen Talwanderungen die Frauenbewegung wieder einmal vom Gipfel aus zu sehen!

Theres Marti